

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Juli 1882 beginnenden neuen Abonnement des

Boten vom Welzheimer Wald

erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal: bei der Redaktion 1 M. 5 S , durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Welzheim einschliesslich der Postprovision 1 M. 25 S , im übrigen Württemberg 1 M. 45 S .

Der „Bote vom Welzheimer Wald“ eignet sich vermöge seiner grossen Abonnentenzahl zur Veröffentlichung von Annoncen jeder Art, welche zudem bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt geniessen.

Welzheim im Juni 1882.

Die Redaktion.

Telegramm.

Washington, 30. Juni. Guiteau, der Präsidentenmörder, wurde heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr hingerichtet.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 30. Juni. (Silberfeier in Schnaitz.) Das war ein köstlicher Tag gestern da drüben in Schnaitz im Rems-Thale! Zur Feier der Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshause Silchers waren aus Nah und Fern Festgäste herbeigeströmt. Der Ort prangte im Fahnen Schmuck und Befrängung, namentlich war der Festplatz, das von der Kirche, der Schule und dem Rathhause befränzte Viereck prachtvoll dekorirt. Die Gedenktafel war verhüllt, und wurde die Feier mit dem Gesange des Silcherchors in Schnaitz „Gehr und Heilig ist die Stunde“ eröffnet, worauf Vikar Sauter von Stuttgart eine durchaus gediegene, gehaltvolle Festrede hielt, in welcher er Silchers Bedeutung als Volksliederkomponist hervorhob und zeigte, was man von ihm lernen müsse, namentlich Bescheidenheit, Beschränkung in der eigenen Kraft, Einfachheit und Klarheit des Denkens, Fernhalten von aller Unnatur und Gespreiztheit. Nachdem die Hülle gefallen war, sang die Tübinger akadem. Liedertafel „Stumm schläft der Säger“ und es folgten eine Anzahl anderer Lieder mit Reden des Schultheissen, des Pfarrers Ginzler von Ettingen, Schwiegersohn Ginzlers. Ein Tübinger Student befränzte das Denkmal mit dem Lorbeer, worauf großer Festzug stattfand, dem die Familien-Angehörigen Silchers von der Fest-Tribüne zuschauten. Es waren außer Obigen Cultminist.-Dir. v. Silcher (Nesse), 2 Töchter, mehrere Entel erschienen. Der Sohn Silchers, Herr Pfarrer Silcher, war leider erkrankt. Nach dem Umzuge fand Festtafel statt, bei der Oberamtmann Baum auf S. M. König Karl toastirte, den Schützer und Förderer der Künste. In langer Reihe wurden Hochs ausgebracht auf die Familie Silchers, auf das Comité des Denkmals, auf den Festordner und Bildhauer Dietelbach, auf die Gemeinde Schnaitz, das Rems-thal, die Säger zc. Eine Unterhaltung im Garten des „Bammes“ beschloß die schöne, echt ländliche und gemüthliche Feier.

Schillingsfürst, 28. Juni. Ein Geflügelhändler Namens B. aus Neuhausen, Oberamts Eplingen, der seit Jahren mit Gefährt Geschäftsreisen hieher macht, hatte heute früh in der Nähe von Mittelstetten, $\frac{1}{2}$ St. von hier, das Unglück, vom Wagen zu fallen. In Folge Genickbruches war derselbe sofort todt.

Gms, 30. Juni. Drygalski Pascha und Niazim Bey sind aus Berlin gestern Abend 10 Uhr hier eingetroffen und im „Darmstädter Hof“ abgestiegen; sie werden heute um 4 Uhr vom Kaiser empfangen und zur Tafel gezogen.

München, 30. Juni. Das hiesige Magistratscollegium hat heute den Antrag, die den Mikatholiken seit 1871 zur Benutzung eingeräumte Kirche zu entziehen, mit 16 gegen 6 Stimmen angenommen.

A u s l a n d.

Wien, 30. Juni. Der Kaiser verlieh dem Feldzeugmeister Dahlen und dem Feldmarschalllieutenant Jovanovics in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste bei der Pacificirung der insurgirten Gebiete das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdecoration.

Rom, 28. Juni. Die Zuversicht der Mächte, während der Conferenz nichts isolirt zu unternehmen, hat nur geringe Bedeutung, vielleicht nur die, Zeit zu gewinnen. Daß es „während“ der Conferenz zu einer Action komme, ist nirgends befürchtet worden, wohl aber, daß dem Scheitern der Conferenz eine Action folge.

Paris, 28. Juni. (8 Personen vergiftet.) In Clermont-Ferrand ist eine Familie von 8 Personen an einer Vergiftung durch Mehl, welches Bleisalz enthielt, gestorben.

Paris, 28. Juni. Nach den uns zugehenden Nachrichten, meldet der Franzais mit gesperrter Schrift, herrscht in allen unseren Arsenalen eine große Thätigkeit. Man rüstet überall. Was nur an Material und Personal verfügbar ist, wird nach Toulon dirigirt.

Alexandria, 29. Juni. Trotz Arabi's Sicherheits-erklärungen dauert die Panik fort. Die Banken verlegen ihre Bureau an Bord der Schiffe und zahlen 30 Pfund täglich für Dampfmiethen.

Alexandria, 30. Juni. Die brodlosen Egypter sollen der Armee einverleibt werden. Arabi Pascha leignet, Bomben in den Suezcanal gelegt zu haben. Die Rüstungen dauern fort, die Citadelle von Kairo wird verproviantirt, die Reserven werden aufgeboden. Der Nil wächst günstig, aber die Vorkehrungen werden vernachlässigt.

Triest, 30. Juni. Der Lloyd dampfer „Douac“ ist heute früh mit 197 Passagieren aus Alexandrien hier eingetroffen.

Konstantinopel, 30. Juni. Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge soll die Conferenz den Vorschlag Englands, betreffs einer bewaffneten Intervention der Pforte, geprüft haben und dabei der Ansicht gewesen sein, daß eine solche Intervention an Bedingungen zu knüpfen sei, welche verhindern, daß sie keinesfalls in eine Occupation Egyptens ausarten werde, welche die Stellung des Landes irgendwie ändern könne.

Konstantinopel, 30. Juni. Die Conferenz erzielte vollkommene Einvernehmen in den grundsätzlichen Fragen. Die Pforte zeigt sich, seitdem sie gemerkt, daß das letzte Mund-

schreiben, Said Pascha's auch bei den Osmächten üblen Eindruck gemacht hat, — geneigter, der Conferenz vor Behandlung der Detail-Fragen beizutreten.

London, 30. Juni. Die englischen Rüstungen dauern fort, die Einzugscheine für die Reservisten liegen bereit. „Daily News“ will wissen, die Conferenz halte eine sofortige bewaffnete Intervention für nöthig; die türkischen Anerbieten wurden nicht acceptirt, da nach Arabi's Ansicht auch die türkischen Truppen unverläßlich seien, obwohl die Pforte jetzt mehr geneigt sei, den Mächten Gehör zu schenken. Vielleicht wäre eine englisch-türkische Beizegung möglich.

London, 30. Juni. Die Times sagt: England werde der Welt zeigen, daß es bereit sei, seine Ehre und seine Interessen zu verteidigen. Das Blatt glaubt, die Regierung sei nunmehr entschlossen, wirksame Mittel zur endgültigen Regelung der ägyptischen Frage anzuwenden.

Washington, 28. Juni. Guiteau wird Freitag Nachmittags zwischen 12 und 2 Uhr gehängt werden. Der Galgen ist unweit seiner Zelle errichtet worden. Wie es heißt, soll der Verurtheilte eine Ansprache vorbereitet haben, die er unter dem Galgen zu halten beabsichtigt. Der einzige Wechsel in seinem Benehmen bei dem nahenden Ende seines irdischen Daseins besteht darin, daß er weniger spricht und reizbarer scheint. Präsident Arthur bewilligte gestern Mr. John Guiteau eine Unterredung, worin letzterer zum Beweise des Irrthums seines Bruders mehrere Schriftstücke überreichte. Der Präsident gab indeß keine Hoffnung auf eine Begnadigung.

Fenilleton.

Die Mühlen Gottes.

Criminal-Novelle von Georg Hoyer.

Erstes Capitel.

Vater und Sohn.

Woher er kam und woher er stammte, wußte Niemand so recht anzugeben. Thatsache war nur, daß er eines Tages im Dorfkrug erschien, übermäßig lustig und freigebig gethan und gefragt hatte, ob es keine Arbeit für ihn gebe im Dorfe. Da er das Müllerhandwerk erlernt hatte und des Dorfmüllers Mühlknappe vor Kurzem auf die Wanderschaft gezogen war, fand er bereitwilligen Unterstand. Der Meister mußte mit ihm zufrieden sein, denn nach Jahr und Tag verband er sich den Gesellen, der sich Franz Gebhardt nannte, näher und gab ihm Lisbeth Werner, sein einziges Töchterlein, das ihm seit dem Tode der Gattin die Wirthschaft führte, zum Eheweibe. Seitdem waren Jahre vergangen. Der alte Müller war seiner Gattin in ein besseres Jenseits nachgefolgt und Gebhardt hatte die Mühle als Eigenthum übernommen, in der bereits sein Sohn Ernst, ein kräftiger zwanzigjähriger Bursche, nach Kräften mithalf.

Ein schöner Sommerabend war es. Die Sonne war im Abschiednehmen begriffen und die gesiederten Säger zogen es bereits vor, ihr Hotel garni aufzusuchen, als der Müller, eine untersezte kräftige Gestalt mit buschigen Augenbrauen und flehend schwarzen Augen aus der Hausthüre trat und sich nach der Bank begab, die vor dem Hause unter einer hochwipfligen, duftenden Linde Aufstellung gefunden hatte. Ihm folgte, einen Krug schäumenden Bieres in der Hand, das Körbchen mit dem Strickzeuge am Arme, Frau Lisbeth, seine rundliche, gutmüthig in die Welt schauende Gattin.

Gebhardt setzte sich und hörte wohlgefällig auf den regen Gang der Räder.

„Wieder viel zu thun“, sagte er mit rauher Stimme.

„Die Ernte war gut, das merkt man am Besten aus dem Rädergetriebe. Seh' dich Alte“, fuhr er fort, einen kräftigen Zug aus dem dargereichten Humpen thugend.

Die Gattin willfahrte ihm, und der Müller begann:

„Du weißt, wir Beide sind alt geworden in den Kämpfen des Lebens, in harter Arbeit, und dürfen uns es wohl erlauben, unsere Lebenstage in Frieden zu beschließen.“

Seine Gattin nickte ihm Beifall zu und schaute ihn erwartungsvoll an:

„Aber was soll aus unserer Mühle werden“, fuhr der Alte nach einer Weile gedankenvoll fort.

„Sollen wir nicht einen Sohn?“ wagte Frau Lisbeth fröhlich zu erwidern.

„Ja einen Träumer, einen Phantasten“, begann der Müller zornig ausbrausend.

„Du bist hart“, widersprach die Gattin mit größerer Bestimmtheit. Ist er Dir nicht eine kräftige Stütze bei der Arbeit und spornst er nicht die Knappen durch seinen Fleiß zu regerer Arbeit an?“

„Schon gut“, wehrte der Müller ab, und stärkte sich durch einen kräftigen Zug aus dem Krüge, „aber er ist kein Mann, er hat keine Energie, was thue ich mit allem Fleiße, wenn nichts dahintersteckt. Arbeiten kann mir am Ende jeder bezahlte Knecht, aber umsichtig mich vertreten und im Nothfalle selbst meinen Zorn nicht scheuen, das vermag eben kein Träumer.“

Die Gattin schlug erstaunt die Hände zusammen. „Mann! Mann! wohin führt Dich deine Abneigung gegen unser Kind“, rief sie vorwurfsvoll aus. „Seine kindliche Nachgiebigkeit und liebenden Gehorsam nennst Du Schwachheit, und er ist doch so gut, so brav“, fuhr sie fort, einen warmen Liebesblick auf den eben aus der Mühle tretenden, schlanken jungen Mann werfend, der sich ihnen langsam näherte.

„Bleib fort“, rief ihm der Müller barsch entgegen.

Der Sohn blickte schmerzlich überrascht auf, aber er gehorchte und begab sich in's Haus zurück.

Der Alte erhob sich zornig und schritt unmutig vor der Bank auf und ab.

„Da siehst Du's“, rief er seiner Gattin zu, „wie er sich duckt, dein Herzenssohn, man hätte mir so kommen sollen. Großer Gott und wäre es mein eigener Vater gewesen.“

Der Sprecher brach plötzlich ab und wurde blutroth im Gesichte.

Frau Lisbeth stand nun gleichfalls auf, nahm ihr Strickzeug zusammen, faßte den geleerten Krug und ging trüben Antlitzes mit schweigendem Kopfschütteln dem Hause zu.

In der Wohnstube traf sie ihren Sohn, der den Kopf auf beide Hände gestützt finster in sich gefehrt dafah. Er blickte nicht auf, als Frau Lisbeth hereintrat, und selbst als sie neben ihm stand und ihm das wirrgelockte Haar aus der Stirne strich war ein tiefer Seufzer Alles, was er hervorbrachte.

„Fasse Dich, mein Sohn“, redete die Mutter ihn liebevoll an, „der Vater meinte es nicht so böse.“

„Der Vater!“ rief der Jüngling schmerzlich aus und schlug beide Hände vor das Gesicht. „Was habe ich ihm denn gethan, daß er mich so mit seinem Hass verfolgt?“

„Du thust deinem Vater Unrecht, lieber Ernst“, verwies ihm die Mutter sanft, „er ist heftig und ausbrausend, und hängt sehr von seinen Stimmungen ab, aber glaube mir, er liebt Dich dennoch herzlich.“

„Nein, nein, Mutter!“ rief Ernst aus, indem er hastig empor sprang, „schon von klein auf hat er mich gehaßt! D ich habe es schon als Kind schmerzlich erfahren, was es heißt, wenn man dem Vater fern steht. Wenn ich aus der Schule nach Hause kam und brachte das beste Zeugniß mit, das andern Kindern Belohnung eingetragen hätte, warf der Vater es unwillig auf die Seite und rief: „Er ist ein Stubenhocker und wird niemals ein Mann.“

Die Mutter schwieg und schaute bekümmert in das Antlitz ihres Liebling. Es waren trübe Gedanken, die ihr durch die Seele zogen, und sie konnte ihrem Sohne nicht Unrecht geben. Ihr Gatte hatte von jeher einen Widerwillen gegen die „Gelehrten“ gehabt, und besonders konnte ihn der Anblick einer Justizperson förmlich in Raserei bringen. Ueber das Auffällige dieser Erscheinung befragt, pflegte er in der Regel zu antworten: er könne Nichts dafür, der Herrgott lege in jeden Menschen Neigung und Abneigung. Er liebe die natürliche Wahrheit und das müsse ihm doch Jeder zugeben, daß bei der Federfucherei viel Falschheit und Hinterlist anzutreffen sei. Daher könne er Nichts für seinen Widerwillen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Eine gut bezahlte Halbe. Großfürst Wladimir von Rußland besuchte vor einigen Tagen die Nürnberger Ausstellung und bezugte namentlich für die Kunstgewerblichen Ausstellungsartikel großes Interesse. Bei seinem Mundgange credenzte ihm die „Schützenlöcher“ vom bürgerlichen Brauhaus eine frische Halbe und erhielt als Douceur — drei 20-Markstücke.

— Vom steinalten Räthsel. Die anscheinend mit der Zeit ebenso steinhart wie steinalt gewordene angelsächsische Räthselnuss, welche wir jüngst unseren Räthselfreunden servirten, ist bis jetzt noch nicht definitiv geknackt worden. Mehrere Löser rathen auf „Schatten“, was dem Sinne des Räthfels doch nicht so ganz zu entsprechen scheint. Noch weniger allerdings dürfte die Lösung: „Wasser“ stimmen. Die jugendfrische Nymphe der Quelle wäre die junge Frau, der Strom in seiner Kraft und Schöne der Mann und das grauhaarige Weib die unter grauen Weiden matt der Auflösung entgegengehende Mündung des Stromes. „Flog mit den Vögeln“ ginge auf das Wasser in Gestalt der Wolken. „Und auf dem Lande ging ich, hatte Lebensfülle“, bedeutete den über die Wiese munter daher eilenden Bach. Eine sehr sinnige Auslegung, aber doch etwas gezwungen.

— Ein riesiger Wels. Man schreibt uns aus Börtshach am Börtzhersee: Unser See ist bekanntlich reich an Fischen, und die Fischerei wird in demselben ziemlich schwunghaft betrieben. Dieser Tage wurde von einem Fischer mittelst des Zugnetzes ein Prachtexemplar von einem Wels — im Volksmunde hier „Waller“ genannt — gefangen. Der Fisch wiegt nahezu einen Wiener Zentner, ist länger als ein Klaster und sein Kopf hat eine Breite von mehr als einen Fuß. Ein Exemplar von solchen Dimensionen dürfte hier kaum noch vorgekommen sein; deshalb wurde derselbe vorläufig aufbewahrt und kann in einem Fischbehälter in Augenschein genommen werden.

— Ein curioses Bett ist zur Zeit im Dresdener „Stehaus“, ausgestellt. Das Bett zwingt den Insassen zur rechten Zeit aufzustehen. Ein Apparat nämlich entzündet zu der angeordneten Stunde zunächst ein Licht, und wenn danach, was bald geschieht, der Wecker abgelaufen, der Schläfer aber noch nicht sich erhoben hat, so versagt das Bett rücksichtslos seine Beihilfe zur Langschläferei, geht auseinander und wirft seinen Insassen auf die Erde. Das Ganze wird mittelst eines nicht allzu complicirten Uhrwerks bewirkt.

— Gemüthlich. Delinquent: Donnerwetter, Herr Pastor, ist Ihnen schon solch ein Hundewetter vorgekommen? Das giebt ja wie mit Kübeln! Pastor: Ja. Sie haben's gut. Sie bleiben an Ort und Stelle; ich aber muß den weiten Weg bei dem Wetter wieder zurück.

— Frommer Wunsch. Junger Verehrer: Mein Fräulein, ich wollte, ich wäre Ihr Stiefel. Fräulein: Warum denn? Junger Verehrer: Um Sie einmal recht herzlich zu drücken.

— Ob Du mich wohl am Tage unserer Silberhochzeit — nach fünfundzwanzig Jahren noch ebenso lieben wirst wie heute? fragte kurz vor der Trauung die glückliche Braut ihren theuren Schatz, einen strebsamen jungen Assessor. — Fünfundzwanzig Jahre nur? erwidert feurig der angehende Staatsanwalt; — nein, mein Herz! Dich lieb' ich auf Lebenszeit und zwar ohne Bewilligung mildernder Umstände!

— Kindliche Logik. Papa, bin ich wirklich ein kleiner Sünder? — (Salbungsvoll) Jawohl, mein Sohn, das bist Du. — Papa, sagt die heilige Schrift nicht, der Teufel ist der Vater aller Sünder. — Jawohl, mein Kind, es steht so geschrieben. — Dann bist Du ja der Teufel, Papa! —

Der italienische Knabe.

Der Herbstwind eifig die Erde streift
Und mit rauher Hand in die Bäume greift,
Mit dürrn Blättern bestreut er die Flur;
Verderben bringt er der ganzen Natur.
Die Wolken, so düster von Regen,
Sie jagen dem Meere entgegen.

Es lehnt in der nordischen Kaiserstadt
An kalter Mauer, von Hunger matt,
Ein dunkler Knabe, so sehnsuchtschwer,
Zu drehen vermag er die Orgel nicht mehr;
Er hebt seine Augen, die müden,
Zu der Vogelschaar, wandernd nach Süden.

„O traget mich heim in mein sonniges Land, —
So steht er — „denn hier bin ich unbekannt;
Wer bietet dem Fremdling sein schützendes Haus?
Wer reicht ihm die wärmende Gabe hinaus?
Wer versteht meine klagenden Worte
In diesem volkreichen Orte?“

„Aber jenseits der Berge, da ist es so warm,
Es zeigt sich mir grüßend der Mutter Arm,
Ich seh' meine Brüder, sie fischen am Strand
Und lenken das Maulthier zu Berg an der Hand;
Die Gondeln auf Meeresfluth schwanken,
Ach, trügen mich hin die Gedanken!“

„Es sammelt Drangen im lichtgrünen Hain,
Mit Granaten geschmückt, mein Schwesterlein,
Der Castagno leichattet mein väterlich Dach,
Darunter war früh, wie die Lerche, ich wach
Und holte von hängenden Zweigen
Zum Verkaufe die saftigen Feigen.“

„Mit Dir laß mich reisen, du fliegendes Heer!“
So ruft er und fühlt schon die Kälte nicht mehr.
Ein Lächeln umschwebt sein bleiches Gesicht,
Der Knabe entschlummert und sieht es nicht,
Wie die Vögel vdrübergezogen —
Er ist in die Heimath geflogen.

G. Messerschmidt.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung
vom 1. Juli 1882.

20 Frankenstücke 16 M 22 Pf.

Bekanntmachungen.

Inserat.

Bei der Kapelle des Füsilier-Bataillons 121 Rgts. können sofort oder spätestens bis 1. October dieses Jahrs „Dreijährig Freiwillige Musiker“ unter günstigen Verhältnissen eintreten, und zwar:

Ein Es - Pistonbläser (Nebeninstrument Klarinette, 2te Violine oder Viola.)

2 gute B-Trompeter (hoch C), Violine, Viola oder Klarinette.)

1 tüchtiger Tubabläser. Nebenverdienst sehr gut. Dienst angenehm.

Bewerber wollen sich bald möglichst unter Vorlage ihres Meldescheins und Attests über musikalische Leistung persönlich auf dem Bataillonsbureau in Gmünd (Württemberg) melden.

Kommando des Füsilier-Bataillons.

Dreißig Bestehen

komisch-humorist. Vorträge. (Vierter Abdruck.) Ein Bademecum des Frohsinns und der guten Laune. Sehr dankbar und in geselligen Kreisen von erprobter Wirkung. Preis für alle dreißig Bestehen: 60 Pf. (gegen 70 Pf. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.)

Verlag der Köhner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Revier Adelsberg.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr bei Gastwirth Schnell in Oberberken aus dem Staatswald Gelswiese: 180 Nm. büchene Prägel. Abfuhr günstig.

DÖRSEN
effektiv billigt
Sommerger's Börsen-Comptoir
FRANKFURT A. M.
SPECULATIONEN

Wetzheim.

Nebst sämmtlichen in mein Fach einschlagenden Gold- & Silberwaaren empfehle ich namentlich sehr große Auswahl **Pendelaques, Boutons**, sowie **Kinderboutons**, Letztere von 1 M. 50 an.

Joseph Mayer,
Goldarbitr.

Der Verkauf auf der „Hohen Linde“ in Lorch findet nicht statt.
Gerichtsvollzieher-Stelle.

Gesunde wurde
in Preitenfürst
lederner Geldbeutel
mit einem 20 Franken-Stück Inhalt.
Anwaltnamt.
Schneider.

Ein gut erhaltenes, starkes
Bernerwägele
sammt Sitz
hat billig zu verkaufen
Karl Napp, Metzger, Schlechtbach.

Lorch.
Prima Getreide-Presshese nach
Wiener Art, sowie guten Fruchtbraunt-
wein per Liter zu 50 S. & zu 1 M. ist
zu haben bei
Schippert & Dürr.

Umschlagbögen
zu den
Beilagen zum Heiraths-Register
hat auf Lager
C. L. Unterzuber, Buchdrucker.

Sehr guten, nicht angelautenen Tabak
bles nicht mehr ganz courant, hat das
ganze Paket à 12 und 14 S. zu ver-
kaufen. Auch empfehle ich mein gut
assortirtes Cigarrenlager für Privaten
und Wirthe.

S. Sobly.
Mudersberg b. Schorndorf.
Unterzeichneter verkauft zwei
starke Zugpferde sammt
Stein-Wagen.
Rübler z. Köhle.



Nur die besten Cacao-Sorten werden
verarbeitet.

Puder-Cacao's, absolut rein und scha-
lenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zu-
satz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit
Garantie-Marko Rein Cacao und Zucker
von M. 1.60 ab.
Die 1/2- u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufs-
preise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko.
M. 5) ist das Beste, was in Chocolate
gefertigt werden kann.

Dépot-Schilder kennzeichnen die Verkaufs-
stellen, woselbst auch wissenschaftliche Ab-
handlungen über den Nährwerth des Cacao
erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzogl. & c. Hofliefer.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 30. Juni 1882.

20 Franken Stücke . . .	16 25—28
Englische Sovereigns . . .	20 36—41
Russische Imperiales . . .	16 71—74
Dufaten . . .	9 53—58
Dollars in Gold . . .	4 16—26

Nach Amerika, Australien & Afrika.
Tägliche Passagier-Beförderung mit I. Classe Post-
Dampfschiffen
über
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool
und
Amsterdam.
Für Passagiere III. Classe
mit der directen Königlichen Kronlinie Amsterdam-New-York
einschließlich 2 Centner Freigepäd ab Mannheim
ausnahmsweise billig.
Zu Accordsabschlüssen empfehlen sich die General-Agentur
und die Agenten
Albert Starker in Stuttgart,
Welzheim **H. Sobly**, Km., Olgastraße 31.
Mudersberg **Carl Schaeffer**, Km., vorm. A. Bernle, —
Schorndorf **J. Mayer**, Kaminsfegermeister. —

Amerikas zum Hauptplatz
Beförderung von Belgien & Grb-
schaffsgeldern von & nach Amerika.

Lorch,
Gerichtsbezirks Welzheim.
Aufhebung eines ehel. Güterrechtsverhältnisses.
Gottlieb Jakob Schippert, vormal. Pächter der Harmoniewirtschaft da-
hier und seine Ehefrau Friederike geb. Faber haben durch Vertrag vom 21. ds.
die seither zwischen ihnen bestandene landrechtl. Errungenschafts-Gesellschaft aufgehoben,
ohne ein anderes Güterrechts-Verhältnis einzuführen. Dieselben leben vermögens-
rechtlich in keiner Gesellschaft mehr und jeder Gatte verwaltet sein Vermögen selbst.
Vorstehendes wird hiemit veröffentlicht.
Den 29. Juni 1882.
K. Amtsnotariat.
Knodel.

Lorch,
Gerichtsbezirks Welzheim.
Aufhebung eines ehel. Güterrechtsverhältnisses.
Adolf Blumhardt, Kaufmann hier und seine Ehefrau Louise geb. Bantlin
haben durch Vertrag vom 21. ds. die seither zwischen bestandene landrechtl. Errungens-
schafts-Gesellschaft aufgehoben, ohne ein anderes Güterrechts-Verhältnis einzuführen.
Dieselben leben vermögensrechtlich in keiner Gesellschaft mehr und jede Gatte verwaltet
sein Vermögen selbst.
Vorstehendes wird hiemit veröffentlicht.
Den 29. Juni 1882.
K. Amtsnotariat.
Knodel.

Witze und Anekdoten zum Todlachen.
Neue, reichhaltige Anekdoten-Sammlung. Zur Unterhaltung für lachlustige
Leute. Sechzehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte: 80 Pf.
(Gegen 90 Pf. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.)
Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-
Actien-Gesellschaft.**
Directe Dampfschiffahrt
(279.)
mit der Kaiserlich Deutschen Post und der Post der Vereinigten Staaten Amerikas
HAMBURG-NEW-YORK
regelmäßig zwei Mal wöchentlich
jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.
Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg, Admiralitätstrasse 33/34,
sowie die General-Representanz für Württemberg
Carl Anselm in Stuttgart
und dessen Vertreter: **G. Weller** in Welzheim und
Theodor Abele in Mudersberg.
Die Direction.